



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten oder Praktische Aesthetik

ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde

Die textile Kunst

Semper, Gottfried

Frankfurt a.M., 1860

Gewebe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62681)

unter den maurischen Kalifen. Alle untern Mauerflächen sind mit derartig gemusterten glasirten Kacheln getäfelt.¹

Die Renaissance, besonders in den Kleinkünsten (der Töpferei, der Tarsia, den Metallarbeiten,) aber auch in der Dekorationsmalerei nahm dieses arabische Motiv wieder auf, was übrigens schon einmal in der romanischen Zeit des 11. und 12. Jahrhunderts in Europa eingeführt gewesen war. (Normännische Kirchen in Sicilien und in Normandie, viele Motive des sächsisch-romanischen Stils, Palast des Dogen zu Venedig.) Der Chinesen und Inder Vorliebe für das Rohrgeflecht und dessen Bedeutung in der Urgeschichte der Baukunst und des Stils werden bald zu besprechen sein.

§. 53.

Der Filz.

Die natürlichen Tegumente sind alle Filze, wie z. B. das Thierfell und der Baumbast. Der Mensch kam früh auf den Gedanken, sie nachzubilden und ein Gewirr aus Haaren zu bereiten, das ausnehmende Geschmeidigkeit und Dichtigkeit hat, sehr gut vor Kälte, Nässe und selbst gegen Wunden schützt und dabei sehr leicht ist. Grosser Luxus wurde in der nachalexandrinischen Zeit damit getrieben; man machte Filze aus Purpurwolle. Die wollenen Togen der Römer und selbst die leichtern Chlamiden der Griechen waren zwar gewebte aber durch die Hände und Füsse der Fullones filzartig zubereitete Wollenstoffe. Frühzeitig wurden sie zu Hüten, Sandalen und Socken benützt. Ich muss die weitere technisch-stilistische Bearbeitung dieses interessanten Artikels sachverständigen Händen überlassen und bemerke nur im Allgemeinen dass steife Filze, wie unsere Männerhüte, durchaus stilwidrig sind.

§. 54.

Das Gewebe.

Könnte ich diesen Paragraph würdig ausfüllen, so müsste er für sich allein ein ganzes Buch umfassen! Was ist hier alles zu machen! Jeder Salon, jedes Nouveauténgewölbe, jeder Jahrmarkt, jede Industrieausstellung gibt Zeugniß von der Rathlosig-

¹ Vergl. Owen Yones in seiner Alhambra, der die verschiedenen Prinzipien nach denen man bei der Komposition dieser Muster verfuhr, sorgfältig behandelt; sie waren entweder aus dem Quadrat oder aus dem gleichseitigen Sechseck

keit unserer von den Grazien verlassenen, im Ueberflusse ihrer Ressourcen gleichsam versunkenen Kunstweberei. Wie steht sie zurück in Beziehung auf Geschmack und Erfindung hinter dem, was bei weit einfachern und beschränktern Mitteln in minder industriellen aber kunstsinnigern Jahrhunderten aus ihr hervorging und was noch heute der stehende Webstuhl der Hindu und der Kurden schafft. Wir haben genug Lehrstühle, auf denen die Wissenschaften in ihren Anwendungen auf die industriellen Künste gelehrt werden, es fehlt noch ganz an einer praktischen Aesthetik für Industrielle und namentlich für Kunstweber, die, für den artistischen Theil ihrer Industrie nicht vorbereitet, sich desshalb an Künstler und Zeichner zu wenden gezwungen sind. Diese sind wieder im Technischen schwach und stehen ausserdem nicht auf der Höhe künstlerischer und allgemeiner Bildung. Nur ein mit allen Theilen der Weberei, mit dem Maschinenwesen, mit der Färberei, sowie mit dem Merkantilen des Faches vollständig vertrauter Industrieller, der dabei zugleich Humanist, Gelehrter, Philosoph und Künstler im wahren Sinne ist und über eine wohl ausgestattete und stilhistorisch geordnete textile Sammlung als Lehrmittel für seinen Unterricht zu verfügen hat, ist befähigt, ein solches Amt zu übernehmen. Bei alle dem wird er dem Zeitgeiste und seinen industriellen Kollegen gegenüber einen schweren Stand haben. Ich für meinen Theil äussere über dieses Thema lieber gar nichts als Halbes, Zusammenhangloses, das den Mangel an gründlichster technischer Kenntniss verrathen müsste! Das Beste darüber steht vielleicht in Redgrave's bereits öfter zitiertem Supplementary Report on Design; doch ist es nicht zusammenhängend genug gegeben, zu unvollständig und im Einzelnen zu starr schematisch. Der Stil, soweit er von dem Zwecke einer Sache abhängig ist, kann freilich in Gesetzen leichter formulirt werden, als sich die Theorie der Formenlehre in demjenigen Theile, wo die Form als Funktion der technischen Mittel die in Frage kommen, betrachtet werden muss, feststellen lässt.

Man müsste systematisch alle Gewebe vom einfachsten Kreuzgewebe bis zu den kunstvollsten Polymiten, den brochirten Arkonstruirt. Das Farbensystem, das dabei in Anwendung kam, war demjenigen der Wände oberhalb dieser Getäfel entgegengesetzt. Jenes kalt in sekundären und tertiären Farbentönen sich bewegend, dieses warm und aus primären Farben bestehend.

beiten und den Hautelisses durchnehmen, ihre Geschichte geben, zeigen, für welche Stoffe und Zwecke sie sich eignen, ihre Mittel und ihre Schranken in artistisch formalem Sinne definiren, die



Römischer Seidenstoff aus Sitten (Schweiz).¹

Richtungen angeben, nach welchen hin sie vervollkommnungsfähig sind, den Einfluss der Maschinenfabrikation auf den Stil der Produkte nachweisen, den Geschmack der Zeit einer Kritik unterwerfen, prüfen, wo dieser die behandelte Kunsttechnik influencirt oder durch sie influencirt wird, das Bessere, was nicht ist aber sein könnte, hervorheben und nach Kräften seine Einführung vorbereiten, dasjenige Vortreffliche, was der Geschichte anheimgefallen, nicht mit vornehmlichem Hinwegsehen über die Gegenwart und die Erfindungen der Zeit als das absolute Muster hinstellen, sondern als Beispiel benützen, um daran zu zeigen, wie in den Zeiten wahrer Kunstbildung aus dem damals Gegebenen die Aufgabe richtig gelöst wurde und wir nach diesem Vorbilde das

¹ Dieses Stück antiken Stoffs ist dasjenige worauf sich die Anmerkung ¹ auf Seite 153 bezieht; die Umrisse geben die muthmassliche Ergänzung der auf dem Stücke nur theilweise erhaltenen Figurengruppe. Es dient auch als frühes Beispiel der auf Seite 201 gerügten stilwidrigen Wiederholung figürlicher Motive auf gewebten Stoffen und Strameistickereien.

jetzt Gegebene zu der Lösung einer analogen Aufgabe in Ansatz zu bringen haben, endlich beweisen, dass alle technischen, mechanischen und ökonomischen Mittel, die wir erfanden und vor der Vergangenheit voraushaben, eher zur Barbarei zurückführen als den Fortschritt der wahren Kunstindustrie und zugleich der Civilisation im Allgemeinen bezeichnen, so lange es nicht gelang, diese Mittel im künstlerischen Sinne zu bemeistern! Das, unter vielem unberührt Gebliebenen, sind die Sätze, über welche ein Professor der Webekunst in theoretischem und praktischem Unterrichte zu lehren hat.

§. 55.

Der Stich, das Sticken, acu pingere, pinsere, pungere, γράφειν.

Das Sticken ist ein Aneinanderreihen von Fäden die man mit Hilfe eines spitzen Instruments auf eine natürliche oder künstlich produzierte geschmeidige und weiche Fläche heftet; die Elemente der auf diesem Wege hervorgebrachten Zeichnungen heissen Stiche und sind mit den Einheiten, (tesserae, crustae,) womit die Mosaik zusammengesetzt sind, vergleichbar; die Stickerei ist in der That eine Art Mosaik in Fäden, wodurch ihr allgemeiner Charakter und ihr Verhältniss zu der Malerei und Sculptur festgestellt ist. So wie durch Mosaik nicht lediglich Flächendarstellungen sondern auch Reliefdarstellungen hervorgebracht wurden und es keineswegs entschieden ist welcher von beiden das Recht der Anciennität zuzuerkennen sei,¹ ebenso gibt es Reliefstickereien und Flachstickereien, die beide nach verschiedenen, von einander ganz unabhängigen Prinzipien der Ausführung entstehen.

Dieser Gegensatz gibt sich schon in der Form und der Bildung der Stiche zu erkennen, die bei der Produktion der einen und der andern Gattung von Stickerei die generirenden Elemente sind.

¹ Die ältesten Mosaiken sind vielleicht die zu Wurka gefundenen Mauerdekorationen, die zugleich reliefartige Vorsprünge bilden. — Unter den griechisch-römischen Mosaiken zeigen gerade die Reliefmosaik den unverkennbar ältern griechischen Stil; ausser dem Mosaikboden im Pronaos des Zeustempels zu Olympia und einigen Bruchstücken unsichern Alters sind alle eigentlichen Mosaikgemälde aus später römischer Zeit.

Vergl. Rochette Peintures antiques inéd. p. 393 sqq.

Semper.